

Passion und Tod Jesu nach Johannes, Einführung

Die Johannespassion ist im Charakter anders gestaltet als die der anderen drei Evangelien. Manches an genauen Angaben wie das Zerschlagen der Gebeine der Mitgekreuzigten oder die Bezeichnung des Ortes, wo genau Jesus von Pilatus verurteilt wurde, finden wir nur in der Johannespassion. Vielmehr noch aber unterscheidet sich das Johannesevangelium von den anderen in seinem Jesusbild. Jesus tritt nicht als ringender und leidender Mensch auf. Er ist immer der Gottessohn, in allem souverän Herr des Geschehens, in königlicher Würde. Er veranlasst alles Geschehen. Niemand kann ihm etwas antun, wenn er es nicht zulassen will. Er strahlt eine große Ruhe aus; die Gegner, die nichts in der Hand haben, dagegen schreien und klagen laut an.

Diese Gegner werden oft „die Juden“ genannt, wie wenn Jesus selbst kein Jude wäre. Eigentlich waren es ja die religiösen Führer, die Hohepriester und der Hohe Rat, die ein Interesse hatten, dass Jesus beseitigt wurde, denn er hatte im Tempelareal mit seiner prophetischen Zornaktion („Tempelaustreibung“) Ärger gemacht. Aber zurzeit des Johannesevangeliums um ca. 100 nC lebten die Gemeindeglieder als Judenchristen in schweren Auseinandersetzungen mit ihren jüdischen Glaubensgenossen, die sie aus ihren Synagogen ausschlossen. Man trennte sich gerade. So sind „die Juden“ die Anderen, die im Johannesevangelium verteufelt werden. Das hatte furchtbare Folgen: In der Kirchengeschichte berief man sich häufig darauf, dass nach der Johannespassion „die Juden“ schuld seien am Tod Jesu und verfolgte sie bis aufs Blut. Christen wurden zu Tätern. Das hatten sie nicht bei Jesus gelernt.

Von den Personen in der Passion wird außer Jesus und dem Hohepriester im Gerichtsprozess vor allem ausführlich Pilatus vorgestellt. Er geht zwischen den Anklägern draußen und Jesus drinnen im Gebäude sehr oft hin und her und wird damit als schwache, schwankende Persönlichkeit gezeigt, die sich instrumentalisieren lässt.

Die Johannespassion beginnt im Garten (Getsemani) mit der Verhaftung Jesu und endet im Garten (am Grab) mit dem Begräbnis und der österlichen Begegnung Jesu mit Maria von Magdala. Die Mitte der Passionserzählung ist die Königshuldigung, bei der Jesus verhöhnt wird als „König“, der er aber unerkannt tatsächlich ist. Man muss als Glaubender auf einer tieferen Ebene verstehen; die Rollen sind oft vertauscht. Es sieht so aus, als ob Pilatus das Sagen habe, aber es ist letztlich Gott in Jesus.

In der Johannespassion kommt uns Jesus nicht als Leidender nahe, sondern im Tod am Kreuz wird er schon erhöht zu Gott, dessen Gesandter er auf Erden war und dessen Auftrag er auf Erden erfüllt hat. Deshalb sind seine letzten Worte: Es ist vollbracht.

Anneliese Hecht